

14. Die deutschen Städte im Mittelalter.

Ziel: Wie sich die Bewohner Deutschlands vor den Übergriffen und Gewalttätigkeiten der Großen und Raubritter zu schützen suchten.

I. Vorbereitung.

Ausführliche Schilderung der Not des deutschen Volkes zur Zeit des Faustrechts. Die Kaufleute und die Ackerbauer hatten am meisten zu leiden. Warum war die Not so groß? Warum konnte das Volk von der Obrigkeit keine Hilfe erwarten? Es war also Selbsthilfe notwendig. Wie suchte sich das Volk zu schützen und zu helfen? (Da der Einzelne gegen die Räuber und Mordbrenner nichts auszurichten vermochte, weil er völlig machtlos war, schlossen die Leute sich enger zusammen, zogen in die Städte, befestigten und vergrößerten diese und gründeten neue.)

Heute wollen wir lernen, wie die deutschen Städte entstanden sind, und wie es in einer mittelalterlichen Stadt aussah.

II. Darbietung.

1. Wie sind die deutschen Städte entstanden?

Ausgehen von dem im bisherigen Unterrichte gewonnenen Material. Auch eine Menge heimatkundlicher Anschauungen (alte Stadttore, Mauerreste, Tortürme, Stadtwälle, Stadtgräben, Stadtbrunnen, mittelalterliche Häuser, Straßennamen) bietet sich dem Unterrichte als Apperzeptionshilfen dar. Alles das wird zusammengestellt. Der Lehrer erklärt und vervollständigt. So gewinnen wir ein Bild der Entstehung der Vaterstadt. Von diesem konkreten Grunde aus wird der Blick erweitert, das Bild wird allgemeiner. Dabei werden verwandte Anschauungen und Vorstellungen aus benachbarten Städten assoziiert und als typische Momente für die Entstehung, den Ausbau und das mittelalterliche Aussehen der Städte überhaupt benutzt. So gewinnen wir durch darstellenden Unterricht folgende Abschnitte:

Die alten Deutschen wohnten in zerstreut liegenden Einzelhöfen, später in offenen Dörfern oder Weilern. Städte lernten sie erst kennen, als die Römer für ihre Truppen am Rheine und an der Donau feste Plätze anlegten, aus denen im Laufe der Zeit durch Ansiedlung römischer Kaufleute und Händler Städte hervorgegangen sind. Während der Völkerwanderung fielen viele dieser Römerstädte in Trümmer. Als die Deutschen an der Grenze sesshafter wurden, siedelten sie sich allmählich selbst in den von den Römern verlassenen Städten an und gewöhnten sich nach und nach an das nachbarliche Wohnen in Steinbauten. Aus den Trümmern der ehemaligen römischen Grenzstädte entstanden so neue deutsche Städte, z. B. Köln, Koblenz, Mainz, Straßburg, Trier, Augsburg, Regensburg, Passau, Wien.

Nachdem die Deutschen das Christentum angenommen hatten, bildeten sich auch im Innern des Landes Städte. Die Kirchen und Klöster waren das Ziel vieler Wallfahrer. Damit diese Unterkunft finden konnten, war man gezwungen, Herbergen zu errichten. Bald kamen an diese verkehrreichen Orte Händler und Kaufleute. Manche von diesen blieben für immer da und